

«Eltern sollten authentisch sein»

Eltern leben den Kindern ihre Werte vor – auch in Sachen Religion. Doch wie sollen sie damit umgehen, wenn sie selbst **nicht gläubig** sind?

Text: Monica Müller

Wenn das Kind fragt, wer Jesus ist: Wie reagiert eine nicht gläubige Mutter?

Bevor Eltern Religionsfragen beantworten, sollten sie sich über die eigene Haltung klar werden – umso mehr, als bei den Elternteilen oft unterschiedliche Vorstellungen zusammenfließen und sie allenfalls eine gemeinsame Haltung definieren möchten. Es gibt Kinderbibeln, die helfen zu vermitteln, was Jesus wollte, was er tat, was seine Botschaft war.

Angenommen, man ist nicht religiös: Warum das Thema nicht anderen überlassen?

Wer einem Kind als Erster etwas vermittelt, nimmt eine entscheidende Position ein. Und wer auch immer sich danach zum Thema äussert, wird an der ersten Stimme gemessen und muss bei anderer Meinung gegenargumentieren. Wenn ich nichts zum Thema Religion und Glaube sage, verzichte ich auf die Position der Expertenstimme.

Wie erkläre ich das Zusammenspiel von Jesus, Gott und Heiligem Geist, wenn ich es selbst nicht verstehe?

Ich würde das so erklären: Es handelt sich um drei Wesenszüge derselben Person. Der Papi beispielsweise erzählt zu Hause wunderbare Geschichten, spielt mit seinen Freunden gerne Fussball und waltet im Büro als umsichtiger Buchhalter. Diese drei Aspekte gehören untrennbar zusammen.

In Kindergarten und Schule sind Ostern, Pfingsten und Weihnachten Thema. Wie sollen Eltern reagieren, wenn ihnen Erklärungen von Lehrpersonen missionarisch vorkommen?

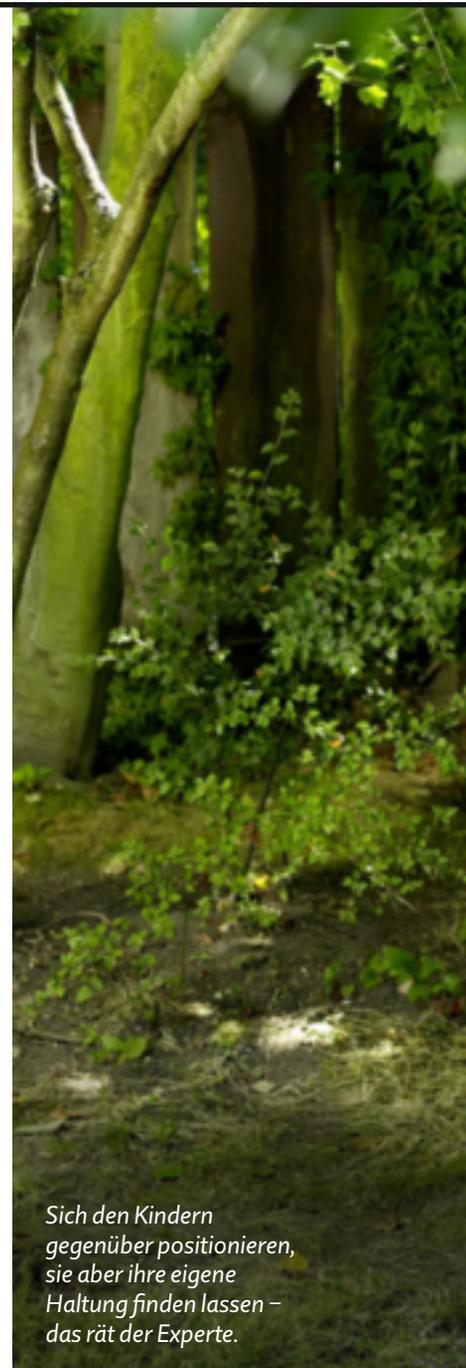
Die Weltsicht in der westlichen Kultur ist christlich geprägt. Vielen unserer gesellschaftlich akzeptierten Werte liegt eine biblische Aussage zugrunde. So entspricht beispielsweise der Wert des Lebens dem fünften Gebot aus dem Alten Testament: «Du sollst nicht töten.» Laut Lehrplan 21 müssen Lehrpersonen religiös neutral sein. Doch niemand von uns ist gegenüber Werten neutral, das ist schlicht unmöglich. Deshalb ist es wichtig, dass Eltern sich positionieren und den Kindern ihre Werte vermitteln.

Manche Kinder glauben, dass Jesus und der Osterhase gemeinsame Sache machen. Wie schaffe ich Klarheit?

Die Festlegung der Termine für christliche Feiertage ist das Ergebnis eines langen historischen Prozesses. So kommt es, dass heute Feste nebeneinander gefeiert werden, die ursprünglich nichts miteinander zu tun hatten. Das trifft auch auf das christliche Auferstehungsfest und auf eins der heidnischen Frühlingsfeste zu: Die Auferstehung von Jesus hat nichts mit Schokoladenhasen zu tun. Es ist nicht hilfreich, diese Geschichten zu vermischen.

Angenommen, die Grosseltern halten es für zentral, dass ihre Enkel getauft werden, die Eltern möchten das aber nicht: Wie lässt sich hier vermitteln?

Es steht den Grosseltern nicht zu, den Eltern ihre eigene religiöse Tradition aufzuzwingen. Wenn Eltern sich nicht mit einer Taufe identifizieren können, wollen sie auch ihre Bedeutung nicht leben. Ich empfehle Eltern, ihre Argumente zu nennen und sich abzugrenzen, auch wenn das zu Spannungen führt.



Sich den Kindern gegenüber positionieren, sie aber ihre eigene Haltung finden lassen – das rät der Experte.

Im Fach Religion und Kultur wird dem hinduistischen Gott Ganesha gleich viel Zeit gewidmet wie dem christlichen. Wie können Eltern reagieren, wenn sie finden, ihre kulturellen oder religiösen Werte sollten stärker gewichtet werden?

Sie sollen ihre Werte offenlegen und die Neugierde und den Wissensdurst der Kinder nicht abwürgen. Es ist wichtig, dass Eltern mit ihren Kindern im Gespräch bleiben und ihre Meinung einbringen, indem sie beispielsweise sagen: «Das ist eine mögliche Sichtweise. Ich sehe das anders, weil ... » Kinder nehmen keinen Schaden, wenn sie andere Werte und Kulturen kennenlernen.



Stefan von Wartburg ist Berater bei Pro Juventute und evangelischer Theologe.



Soll man Kinder dazu ermutigen, den kirchlichen Unterricht zu besuchen und später selbst zu entscheiden, ob sie sich firmen oder konfirmieren lassen wollen?

Um eine eigene Position zu finden, muss man Erfahrungen machen. Wenn man mit Basketball oder Gitarrespiel liebäugelt, besucht man einen Kurs. Auch bei der religiösen Bildung scheint es mir wichtig, dass Kinder die Möglichkeit haben, ihre Haltung zu erkunden, indem sie etwa am kirchlichen Unterricht teilnehmen. So sammeln sie wertvolle Erfahrungen, auf die sie später im Leben zurückgreifen können – auch wenn sie sich zwischenzeitlich von der Institution Kirche abgewendet haben.

«Wenn der Hamster stirbt, wird es schon schwierig.»

Stefan von Wartburg
Berater Pro Juventute

Beim Thema Tod bieten Religionen Trost. Sollen säkulare Eltern sich darauf beziehen, auch wenn sie nicht daran glauben?

Die meisten Religionen sind mit Hoffnungen verbunden, die über das irdische Dasein hinausgehen. Auch bei diesem Thema sollten Eltern authentisch sein. Fehlt mir die Hoffnung, dass es ein Leben nach dem Tod gibt, sollte ich das auch so sagen. Wenn der Hamster stirbt, wird es schon schwierig. Die wenigsten Eltern werden es übers Herz bringen zu sagen: «Das Tier ist nur noch eine Handvoll Biomasse.» Ich empfehle Eltern, sich Kinderbücher zum Thema Tod anzuschauen. Das hilft, die eigene Position zu schärfen und kindgerechte Worte dafür zu finden. **MM**

Austritt aus der Kirche?

Wer der Kirche den Rücken kehrt, zahlt keine Kirchensteuer mehr und verliert das Stimm- und Wahlrecht in der Kirchengemeinde.

In der Frage, ob eine kirchliche Hochzeit noch möglich ist, hat das Bundesgericht 2007 ein klares Urteil gefällt: Ein Kirchenaustritt sei rechtsmissbräuchlich, «wenn die austretende Person die von der Landeskirche finanzierten Leistungen trotz des Austritts weiterhin uneingeschränkt beansprucht». In der Praxis ist die Kirche in der Schweiz aber je nach Gemeinde offener.

Auf dem Friedhof jedoch findet jeder Platz. Für die Bestattung ist die Einwohnergemeinde zuständig. Ist eine christliche Zeremonie gewünscht, können Angehörige das Gespräch mit dem Pfarrer suchen.

Möchten konfessionslose Eltern die Kinder taufen lassen, müssen sie dem Pfarrer ihre Gründe erläutern. Wünschen schulpflichtige Kinder die Taufe, braucht es dazu das Einverständnis ihrer Eltern.

Den kirchlichen Unterricht dürfen Kinder konfessionsloser Eltern je nach Gemeinde besuchen oder nicht. Denn ein Teil der Unterrichtskosten wird durch die Kirchensteuer finanziert.